

Schönes Zuhause für Stichlinge

Renaturierung: Der Sunderbach soll wieder möglichst naturnah hergestellt werden. Die Arbeiten sind fast abgeschlossen. Investiert werden rund 12.000 Euro



Schlängelt sich jetzt kurvig durch das Bünde Bruch: Der Sunderbach nahe der Sachsenstraße verlief bisher gradlinig entlang der Autobahn 30. Die beiden NW-Praktikanten Julius Pröbsting und Jan-Niklas Vogelsang schauen von der Fußgängerbrücke rüber. FOTO: KATHARINA GEORGI

Von Katharina Georgi

■ **Bünde.** Seit einigen Wochen wird im Elsebruch gebaggert. Der Sunderbach, der schon vor 90 Jahren das erste Mal abschnittsweise in eine möglichst gerade Bahn gezwängt wurde, soll sich wieder natürlich durch die Landschaft schlängeln. Mit der aktuellen Maßnahme sind rund elf Prozent des Baches renaturiert worden – und weitere Abschnitte sollen folgen.

„Der Sunderbach ist eines der Gewässer, der über seine gesamte Länge in früheren Zeiten malträtiert worden ist“, sagt Christoph Wittler. Soll heißen: Der Bach wurde besonders häufig aus seinem natürlichen Bett verlegt. „Früher ging er mitten durch die Stadt“, weiß der Gewässerfachmann der Stadt Bünde. Verkehrsplanungen und die Belange der Landwirtschaft haben bei der Verlegung eine Rolle gespielt. Jetzt läuft er entlang der Autobahn 30 – und zwar viel zu ordentlich.

„Da, wo wir es möglich machen können, schaffen wir dem Gewässer Platz“, erklärt Wittler die Arbeiten. Der Bach soll sich schlängeln, auch mäandern genannt, und nicht wie mit dem Lineal gezogen verlaufen. „In der Sole war er mit

Wasserbausteinen fixiert.“ Der Bach konnte seinen Lauf daher nicht ändern, wie es eigentlich im natürlichen Erdreich der Fall gewesen wäre. Denn: „Wenn der Bach meint, er kann sich eine andere Form geben, darf er das auch.“

Dabei geben sich die Wasserexperten aber nicht der Illusion hin, man könne die Natur nachbauen. „Wir können nur die Voraussetzungen schaffen.“

Das würde die Stadt am liebsten systematisch machen, Stück für Stück, von der Quelle bis zur Mündung. Allerdings könne nur da gearbeitet werden, wo die Stadt auch einen Zugriff auf die Fläche hat. So wurden die Grundstücke für den aktuellen Abschnitt zwi-

schen Elsedamm und Elsemündung von der Stadt gekauft, um auch die Uferstreifen umgestalten zu können.

11.800 Euro kosten die Arbeiten. Rund 9.440 Euro, also 80 Prozent, übernimmt das Land NRW. Die restlichen 2.360 Euro trägt die Stadt Bünde. Ermöglicht wird die Förderung durch ein gemeinsames Projekt verschiedener Städte, die bei der Renaturierung zusammenarbeiten (siehe Kasten).

Dabei spielt die Größe der Bäche keine Rolle: „Auch die kleinen Nebengewässer sind im Naturhaushalt ein wichtiger Bestandteil“, erklärt Wittler. Denn im Gewässersystem spielten nicht nur die Hauptstrecken eine wichtige Rolle,

sondern auch die kleinen Nebenarme. Dort leben speziell angepasste Lebewesen. „Im Sunderbach gibt es zum Beispiel Stichlinge.“ Für eine gute Umgebung sollen künftig ein strukturreiches Bachbett und Ufer sorgen. Dabei wechselt sich beispielsweise der Untergrund ab: Es gibt sowohl Kiesel als auch Sand und größere Steine.

Von seinen 2.500 Metern Länge sind jetzt etwa 450 Meter in einen natürlichen Zustand versetzt worden:

◆ Südlich der Wilhelmstraße wurde der Bach verlegt, aus 80 Metern Bachlauf wurden durch Mäander 90 Meter.

◆ Oberhalb der Osnabrücker Straße wurde ein Abschnitt, von etwa 75 Metern renaturiert.

Weitere Projekte sind derzeit in Planung. Bald soll ein Abschnitt von rund 200 Metern naturnah gestaltet werden und auf etwa 260 Meter anwachsen. Auch den Bereich der Koppelstraße haben die Wasserexperten im Blick.

„Die Renaturierungen sind immer ein Spagat“, sagt Wittler. Die Flüsse sollen möglichst naturnah gestaltet werden, gleichzeitig muss aber auch das Wasser gut abfließen können. „Wie haben die Gewässer weiter im Blick.“

Das Projekt Weser-Werre-Else

◆ Schon vor mehr als zehn Jahren haben sich Kommunen im Kreis Herford zusammenschlossen, um die naturnahe Entwicklung der Gewässer zu fördern.
◆ Für jeweils zwei Jahre erhält das „Gewässerentwicklungsprojekt Weser-Werre-Else“ (WWE) Geld vom Land, das durch eine gebündelte Planung auf

die einzelnen Abschnitte der Flüsse, und somit auf die Kommunen, verteilt wird.

◆ Derzeit sind es es pro Jahr eine Million Euro.

◆ Allerdings werden nicht alle Kosten übernommen: Rund 20 Prozent der Sachkosten und die Bezahlung von Fremdfirmen müssen die Gemeinden selber tragen.